

Wesenswirkungen aus dem Reich der dritten Hierarchie

Um sich bewusst den Wesenheiten der dritten Hierarchie zu nähern, bedarf es einer inneren Anstrengung, eines starken inneren Anlaufes, – was auch immer wir an Vorarbeit geleistet haben mögen und wie viel wir auch bereits über sie zu wissen meinen. Wollen wir diesen Wesen näher kommen so, dass sie uns innere Erfahrung, inneres Erleben werden, dann ist eine starke Umstellung in unserer ganzen Seelenhaltung notwendig, denn wir können sie nicht mit dem alltäglichen Bewusstsein wahrnehmen. Auf der Ebene des gewöhnlichen Bewusstseins sind uns höchstens Namen, Beschreibungen, Abbildungen u.ä. zugänglich, eine direkte Wesensbeziehung kann hier nicht entstehen.

Diese geforderte innere Umstellung ist eine vielgestaltige, und wir wollen versuchen, sie von verschiedenen Seiten aus zu charakterisieren.

Zunächst vergleichen wir die großen Polaritäten der menschlichen Existenz: das Leben zwischen Geburt und Tod einerseits und das Leben zwischen Tod und neuer Geburt andererseits. In dem Leben zwischen Geburt und Tod sind wir eingebettet in die Naturreiche, tief verflochten mit dem Mineralreich, mit der Pflanzenwelt, dem Tierreich und dem, was aus den verschiedenen Gebieten der Natur in unsere eigene Leiblichkeit hineinragt. Diese Fülle der Natur mit ihrem unermesslichen Reichtum ist nun ganz durchzogen von den Wirkungen der Schwerkraft, der Gravitation. Wir können keinen Schritt gehen, ohne in diese Wirkungen der Schwerkraft eingebunden zu sein. Wie verhält sich unser IchBewusstsein zu dieser Tatsache?

Es gibt etwas, was aus dem Reich der Schwere ein wenig herausgehoben ist, und das ist unsere Vorstellungswelt. Insofern wir vorstellen, sind wir nicht der tiefen, ehernen Notwendigkeit der Schwere unterworfen, dafür leben wir in etwas, was keine Realität, nur Scheincharakter hat und uns eben dadurch die Möglichkeit der Freiheit gibt. Um die Freiheit wirklich zu erreichen, wird es noch vieler Entwicklungsschritte bedürfen, aber eine erste Möglichkeit eröffnet sich schon hier.

In dieser kleinen, abgehobenen Scheinwelt lebt unser IchBewusstsein, winzig und schwach im Verhältnis zu der Fülle und Stärke der Naturgewalten. Aber das unscheinbare Kleine, das sich aus dem großen Reichtum der Natur heraushebt, hat in sich die Zukunftsmöglichkeiten.

Was erleben wir demgegenüber in dem Dasein zwischen Tod und Geburt? Da wird mit einem Schlage diese ganze Naturgrundlage verschwunden sein. In zwei Etappen werden physischer Leib und Ätherleib abgelegt. Nach diesem Zeitpunkt haben wir keine Möglichkeit mehr, diese der Natur gegenüber abgehobene Vorstellungstätigkeit zu entfalten. Sie hört vollständig auf. Dafür tauchen – gewissermaßen von der inneren Seite des menschlichen Wesens her – die Wirksamkeiten der höheren Hierarchien auf. Sie wirken mit gewaltiger Stärke, Bewusstseinsüberwältigend, so dass eherne Geistnotwendigkeit das ganze Leben zwischen Tod und neuer Geburt bestimmt. Es vollzieht sich für die Menschenseele, was vollzogen werden muss. Gibt es jetzt überhaupt keine Freiheit mehr? Es gibt sie insofern, als die Freiheit schon auf Erden – durch Selbstüberwindung – errungen wurde. In dem Leben nach dem Tode ist Freiheitsentwicklung als Folgeerscheinung da, wenn man auch annehmen muss, dass vorläufig bei den allermeisten Menschen nur wenig davon zu bemerken sein wird. Eine neue Eroberung von Freiheit ist nach dem Tode nicht möglich, sie kann nur auf Erden erworben werden. Es ist selbstverständlich, dass nach dem Tode keinerlei äußere Sinneswahrnehmung mehr vorhanden ist; dafür leben die Seelen ganz in der Innenseite ihres Wesens, da, wo die hierarchischen Wesen wirken. Wollen wir uns als Erdenmenschen, hier zwischen Geburt und Tod, den höheren Wesen nähern, so müssen wir etwas von dem vorausnehmen, was sonst erst nach dem Tode geschieht. Wir müssen uns innerlich so umstellen, wie es diesen Wesen gemäß ist.

Hier im irdischen Leben schauen wir Blumen, Bäume, Wolken, Tiere an und versuchen, in diese uns zunächst fremden Erscheinungen verstehend einzutauchen. Solch ein Verhalten ist nach dem Tode nicht denkbar und ist auch nicht brauchbar für den Weg, auf dem wir bewusst zu den höheren Wesen aufsteigen wollen.

Große Behinderungen erschweren diesen Weg. Eine unter den Behinderungen könnte man den noch nicht überwundenen Rest der Neigung zum Spiritismus nennen. Was ist damit gemeint? Natürlich nicht der praktische Spiritismus, der von einzelnen Menschen ausgeübt wird, sondern vielmehr die fest eingewurzelte Gewohnheit, alles, auch das Geistige, so erleben zu wollen, wie man die äußere Wahrnehmungswelt erlebt; dieselbe Wahrnehmungshaltung, die wir zu Recht gegenüber Wänden, Bäumen, Wolken etc. haben, nun in das Geistige hineinzuschieben und von dem Übersinnlichen zu erwarten, dass es ein dem Sinnlichen ähnliches wäre.

Es gibt eine prägnante Aussage von Rudolf Steiner in dem letzten Kapitel des Buches "Die Mystik im

Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung" (GA 7), bei der man lange verweilen könnte. Es heißt da: "Ich kann Ernst Haeckel nur zustimmen, wenn er einer Unsterblichkeit, wie sie manche Religion lehrt (vgl. Haeckels "Welträtsel", S.239), die ewige Ruhe des Grabes vorzieht. Denn ich finde eine Herabwürdigung des Geistes, eine widerwärtige Sünde wider den Geist in der Vorstellung einer nach Art eines sinnlichen Wesens fortdauernden Seele."¹ Das ist eine schärfste Zurückweisung dieses eventuell noch nicht überwundenen Restes der Neigung zum Spiritismus durch Rudolf Steiner. "Widerwärtige Sünde wider den Geist" ist es, wenn man Geistiges wie sinnlich sichtbare Gestalten, nur ein bisschen verdünnt, eben "vergeistigt" vorstellt.

Das kann man verstehen, begrifflich voll anerkennen und sich auch energisch sagen: das will ich auf keinen Fall – und doch wird man bemerken: so leicht geht das nicht. Wenn man sich nämlich jede dem Sinnlichen noch ähnliche Vorstellung verbietet, dann verschwinden so geartete Vorstellungen, aber schließlich bleibt gar nichts übrig. Und keineswegs tauchen in dieser "Ruhe des Grabes" dann plötzlich die Wesen der Hierarchien auf. Diese innere Umstellung ist also sehr schwierig und kann nur vollzogen werden, wenn etwas Neues hinzukommt.

Nun gibt es in den Leitsätzen Rudolf Steiners (Anthroposophische Leitsätze, GA 26) einen Hinweis, der eine Hilfe sein kann. In dem Leitsatz Nr. 78 heißt es: "Will man eine Vorstellung der dritten Hierarchie (Archai, Archangeloi, Angeloi) hervorrufen, so wird man danach suchen müssen, Bilder zu gestalten, in denen Geistiges nicht in sinnenfälligen Formen, aber auch nicht auf rein geistige Art, sondern so sich offenbart, wie Denken, Fühlen und Wollen in der menschlichen Seele sich darleben. Geistiges in seelenhafter Bildlichkeit muss der Inhalt der Gedanken über die dritte Hierarchie sein."²

Es reicht also nicht, wenn wir nur sinnenfällige Bilder gestalten, und es genügt auch nicht, wenn wir versuchen, nur rein Geistiges zu denken. Es muss geistige Wesenhaftigkeit sein, die gestaltet ist in seelenhafter Bildlichkeit, so in uns hereinragend, wie Denken, Fühlen und Wollen sich in der Seele darleben.

In dem Hintergrund von unserem eigenen Denken, Fühlen und Wollen wirkt die dritte Hierarchie. Sie ist nicht in einem fernen Irgendwo, sie ist unserer Seele nahe. Da ist ihr Tätigkeitsfeld, Aber sie wirkt nicht vordergründig in den Vorstellungen, den persönlichen Gefühlen, den einzelnen Lebensentschlüssen, nicht nur im Seelischen, sondern im Geistigen, das aber in seelenhafter Bildlichkeit zu erfassen ist.

Damit ist ein Weg gezeigt, und den muss man gehen. Eine sehr geeignete Übung für diesen Weg ist die Rosenkreuzmeditation mit ihren vier Stufen. Rudolf Steiner stellt in seiner "Geheimwissenschaft" in dem Kapitel über "Die Erkenntnis der höheren Welten" diese Meditation ausführlich dar. Zunächst schildert er die ersten zwei Stufen, dann folgen verschiedene andere Darstellungen und daran schließt sich die Beschreibung der dritten und vierten Stufe an.

Welches sind nun die vier Stufen der Rosenkreuzmeditation?

Die erste Stufe beginnt im alltäglichen Bewusstsein mit dem Aufbau der Meditation. Eine Pflanze wird vorgestellt und mit dem Menschen verglichen – eine reine Verstandestätigkeit, in der Sinneswahrnehmungen in verinnerlichte Vorstellungsbilder umgewandelt werden. Doch diese Arbeit des Verstandes darf nicht kalt und gefühllos verlaufen, sondern jede Vorstellung, jeder Gedanke muss ganz von entsprechenden Empfindungen und Gefühlen durchdrungen, erlebt sein. In dem alltäglichen Bewusstsein wirkend, Gedanken gestaltend und zusammenfügend, sollen diese Gedanken zugleich von den lebhaftesten Gefühlen durchsetzt sein, – sonst taugen sie nicht für die erste Stufe dieser Meditation. Was fühle ich, wenn ich an den grünen Saft der Pflanze denke? Empfinge ich den gewaltigen Unterschied zum menschlichen Blut? Erlebe ich die ungeheure Spannweite an Möglichkeiten, die in dem menschlichen Blut vorhanden ist – von der weit über die Pflanze hinausgehenden reinen, geläuterten Innerlichkeit des Menschen bis hin zu den schrecklichen Verirrungen seiner egoistischen Triebe? Diese Spannweite weist uns daraufhin, dass hier ein Feld der Entscheidungen liegt. An das menschliche Blut denkend, wird mich eine tiefe, ernste Entscheidungsstimmung erfassen – etwas völlig anderes, als wenn ich mir innerlich den grünen Saft der Pflanze vorstelle. Wenn so jeder Gedanke dieser „Aufbau-Stufe“ tief empfindend erlebt wird, bildet sich langsam die Voraussetzung für die zweite Stufe aus.

Die zweite Stufe ist nun die Durchführung, das Festhalten der Bildmeditation selbst. Das schwarze Kreuz stellt das Sinnbild für das Absterbende in allem Niederen, in allen Leidenschaften dar; es steht nicht für den Tod der Leidenschaften, der Triebe, sondern für den Tod des Niederen in ihnen, denn das Niedrige hat in sich selbst die zerstörerischen Kräfte, den Tod. In dem schwarzen Kreuz – von Todesstimmung und Todesstille umgeben – wird dieser Todesprozess anschaulich. Hat die Menschenseele dies durchlebt, dann können die roten Rosen auf dem Kreuz erblühen, als Symbol des verwandelten Blutes. – Auf dieser zweiten Stufe denkt man also nicht mehr an den Aufbau des Bildes, sondern man lebt, so stark und tief fühlend wie nur irgend möglich, in dem Bilde selbst. Man hat sich selbst, die eigenen Fragen und Probleme, ganz vergessen. Das Bild wirkt intensiv im Inneren des Menschen.

Wie ist nun die dritte Stufe dieser Meditation? Das ganze Bild, das ich mit aller Kraft erzeugt und innerlich festgehalten habe, muss ausgelöscht werden, es muss verschwinden. Alle Aufmerksamkeit des Bewusstseins soll sich nun auf die Kräfte richten, die das Bild geschaffen haben. Solche Kräfte müssen ja da sein, sonst wäre das Bild im Inneren überhaupt nicht erschienen. Viele Menschen, die sich diese Meditation vornehmen, kommen nur zu den ersten beiden, oder überhaupt nur zu der ersten Stufe. Das ist nicht falsch. Man kann, wenn man es für richtig hält und so will, jahrelang bei der Aufbau-Stufe verweilen und dann zu der zweiten Stufe übergehen, ohne es je mit einer dritten und vierten Stufe überhaupt zu versuchen. Ich möchte aber anmerken, dass es durchaus möglich ist, und zwar oft viel eher als man denkt, auch die dritte und vierte Stufe durchzuführen.

Nach der dritten Stufe, wo sich alle Aufmerksamkeit auf die Kräfte richtet, die das Bild gebildet haben, sollen auf der vierten Stufe nun auch diese Kräfte aus dem Bewusstsein verschwinden. Rudolf Steiner stellt dar, wie dann vielleicht gar nichts mehr im Bewusstsein ist und auch nichts Neues im Bewusstsein erscheint. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Seele noch nicht kräftig genug ist und die Arbeit auf den vorangehenden Stufen fortgesetzt und verstärkt werden muss.

Hat sich aber der Mensch durch energisches Üben für diese Stufe reif gemacht, dann kann er die verwandelten, verstärkten Seelenkräfte zurücknehmen, so dass ein Raum freigegeben wird, in dem nun das höhere Wesen des Menschen, der Engel erscheint. Wie aber kann der Mensch die Anwesenheit des Engels wahrnehmen? Hier muss man die Worte sehr genau wählen, denn es ist nicht exakt ausgedrückt, wenn man sagt, man könne diese hierarchischen Wesen wahrnehmen. Man muss sachgemäßer sagen: man wird von den Wesen wahrgenommen und man erlebt, hell bewusst, dieses Wahrgenommenwerden mit.

In dem alltäglichen Bewusstsein nehme ich alle möglichen Dinge außer mir wahr; ich stehe hier und nehme durch mein tätiges Anschauen dort z.B. die Wand als ein Objekt wahr. Diese Qualität des Wahrnehmens ist nicht anwendbar den höheren Wesen gegenüber. Sie können nur dadurch erlebt werden, dass man sich hinarbeitet zu dem Zustand, wo man in dem leer gewordenen Bewusstsein nicht nichts hat, sondern mitvollziehen, miterleben kann, dass man wahrgenommen wird. Eine solche Umstellung im Inneren gelingt nur, wenn intensive Arbeit vorangegangen ist, die sich auch wiederum zurücknehmen kann. Und hier wirkt der nicht überwundene Rest des Spiritismus oftmals hinderlich. Man kennt aus der gewöhnlichen Wahrnehmungswelt: da ist ein Gegebenes, daran arbeite ich, mit dem muss ich etwas tun. Und nun glaubt man, auch in der übersinnlichen Welt wären die Wesen da draußen, und um ihnen näher zu kommen, müsse man ihnen gegenüber etwas tun. Wenn man sich tatsächlich so verhält, was erscheint dann? Es erscheint die ganze Swedenborg-Welt. Swedenborg hatte bekanntlich weit fortgeschrittene helllichtige Fähigkeiten, und die Inhalte, die er schaute, sind durchaus nicht als falsch zu bezeichnen. Sogar Immanuel Kant war von der Gültigkeit der Aussagen von Swedenborg überzeugt. Rudolf Steiner charakterisiert Swedenborgs Hellsichtigkeit sehr eingehend und macht deutlich, dass Swedenborg niemals die Stufe erreicht hat, wo er die höheren Wesen so erleben konnte, dass er von ihnen wahrgenommen wurde. Er wollte die hierarchischen Wesen von außen, aktiv schauen. Dann aber bleiben sie draußen, und man erlebt statt ihrer Visionen. Swedenborg kam zu seiner Art des Schauens – Rudolf Steiner spricht von umgewandelten Sexualkräften, die ihm die Hellsichtigkeit ermöglichten – vermöge seiner Konstitution, seiner ganzen Vergangenheit. Es hat dennoch etwas Erschütterndes, von Rudolf Steiner zu hören, dass der als Wissenschaftler auf der Höhe seiner Zeit stehende Swedenborg immer auf einer niederen Stufe des Hellsehens verblieben ist und niemals zu einer wirklichen Wesenswahrnehmung kam.

In jedem von uns kann diese Neigung, die geistigen Wesen als äußere Wahrnehmung vor sich haben zu wollen, noch leben. Man muss sich prüfen. Wie ist es, wenn ich vielleicht in einer besonders schweren Lebenssituation mir wünsche, die Beziehung zu einem höheren Wesen herzustellen? Habe ich vielleicht doch die Neigung, ein geistiges Wesen recht anschaulich sehen zu wollen – oder mache ich mich bereit, öffne mich, werde transparent, um von solch einem Wesen gesehen zu werden? Bin ich überhaupt wert gesehen zu werden oder befinde ich mich vielleicht in einer Lage, in der ich lieber nicht wahrgenommen werden möchte, weil ich mich sonst furchtbar schämen müsste? Der Engel hängt mit dem Schicksalslauf, mit dem Allerindividuellsten des Menschen zusammen. Er begleitet die Wege des Einzelnen und ist ihm auch der zunächststehende Bote der geistigen Welt. Unbewusst wirkt der Engel immer im Hintergrund des menschlichen Denkens, aber er drängt sich nicht hinein; das hat er in früheren Jahrtausenden getan. Jetzt wartet er auf die Initiative des Menschen, der sich aus eigenem, freiem Wollen zu der Stufe hinaufarbeitet, wo die unmittelbare Geist-Anwesenheit des Engels erlebbar wird. Wann immer ein Mensch durch innere Selbstüberwindung über sich hinauswächst, wird er für seinen Engel sichtbar. Der Engel wartet auf solche Gelegenheiten, denn sie geben ihm die Möglichkeit, einzugreifen, sie eröffnen ihm sein Wirkensfeld.

Auf welche Art nimmt nun der Engel den Menschen wahr? Wiederum müssen wir uns hüten, die mensch-

liche Fähigkeit des Wahrnehmens sozusagen hineinzuschieben in den Engel und anzunehmen, dass er unser Seelenleben so sieht, wie wir etwa einen Baum sehen. Das wäre ein großer Irrtum. Allerdings ist grundsätzlich das gesamte Seelenleben des Menschen von den höchsten Gebieten der Bewusstseinsseele bis zu den Tiefen der Empfindungsseele wahrnehmbar für dieses Wesen. Aber seine Seelen- und Geiststätigkeit ist ganz anders geartet als beim Menschen. "Denken" ist beim Engel das Erfülltsein mit den Wesenheiten noch höherer Hierarchien, denen er sich restlos hingibt und die ohne jedes Hemmnis sein Bewusstsein durchleuchten. Die "Wahrnehmung" des Engels ist willensdurchdrungene, lebensdurchdrungene reine Tätigkeit, durch die er sein Wesen, sich selbst, offenbart. Nun kann man fragen: wenn die Wahrnehmung des Engels gleichzeitig Selbstoffenbarung ist, wie ist es ihm dann möglich, die Menschenseele zu sehen? Man kann sich einer Antwort auf diese Frage nähern, wenn man bedenkt, dass das Arbeitsfeld des Engels, auf dem er sein Selbst offenbart, eben die Verwandlung der niederen Seelenkräfte in das Geistselbst ist. Wenn der Mensch einen Akt der Selbstüberwindung vollbringt, durchlebt und verstärkt der Engel die Verwandlungskräfte im Astralleib und realisiert dadurch sich selbst. Die intime wechselseitige Beziehung, die so zwischen dem Menschen und dem Engel entsteht, bleibt dem Menschen vielleicht lange Zeit unbewusst. Es ist einer nächsten, höheren Stufe seiner Entwicklung vorbehalten, dass er von der gemeinsamen Tätigkeit zu der Entwicklung des Geistselbst etwas wissen kann.

Die Aufgabe des Engels ist es, "Ideal-Bilder" in der Seele des Menschen zu "malen", die ihn in seiner zukünftigen Entwicklung leiten sollen, aber der Mensch muss "mitmachen" und die Ideale bewusst ergreifen.

Sehen wir nun von diesem Gesichtspunkt aus auf die Arbeit des Erziehers hin. Ein Lehrer, der stets so bleibt, wie er ist – er mag noch so viel können und wissen –, kann nicht wirklich anregend für die Schüler sein. Erst wenn er, über sich selbst hinauswachsend, ein immer Werdender ist, wird er auf die Schüler lebendig anregend wirken – die ganze Luft im Klassenzimmer wird sich verändern; was er auch sagt und tut, es wird in einem neuen Licht erscheinen. Das Werdende in ihm wird verbunden sein mit dem Werdenden in den jungen Menschen – und das gilt von der ersten bis zur zwölften Klasse! Kann sich der Lehrer in Beziehung setzen zu den geistigen Wesen, dann wird er aus diesem geistigen Quell Kraft schöpfen für die alltägliche Arbeit, für die Entwicklung seiner Phantasiekräfte, für die Bewältigung seiner Aufgaben – Kraft, die unbegrenzt steigerungsfähig ist. Hier gilt das Gesetz, dass schon ein Tropfen sich wie ein Katalysator ausnehmen, wie Hefe wirken kann. Es kommt auf die Bemühung, das Streben in einer bestimmten Richtung, nicht auf die Quantität und den Erfolg an.

Man könnte sagen, dass die ganze Erziehung auf der Beziehung des Lehrers zu seinem Engel und damit auch zu dem Engel des Kindes beruht.

Wenn wir nun in unserer Betrachtung aufsteigen zu der Stufe der Erzengel, werden wir die Richtung unserer geistigen Bemühungen nicht zu ändern haben. Wir werden uns aber vergegenwärtigen, dass die drei Wesensbereiche der dritten Hierarchie, obwohl in einem Zusammenhang stehend, nicht etwa "dicht beieinander" zu denken sind. Die Erzengel stehen um so viel höher als die Engel, als die Engel über dem Menschen stehen. Während die Engel nur den einzelnen individuellen Menschen begleiten, betreuen die Erzengel immer ganze Gruppen von Menschen. Das können kleine Gruppen wie die einzelne Klasse, das Lehrerkollegium oder die Schulgemeinschaft sein, es kann auch ein so großer Zusammenhang wie der eines Volkes sein.

Auf welche Weise nimmt nun der Erzengel ein Volk wahr? Es ist wiederum ein tätiges, sich selbst offenbarendes Wahrnehmen, das in einer sehr differenzierten Weise die Phasen in der Geschichte eines Volkes begleitet. Die erste Phase ist die Jugendzeit, in der das Volk neu auf den Plan der Geschichte tritt. Enthusiasmus, Initiative, Kraft, die Überzeugung von der Durchschlagskraft der eigenen Ziele und Aufgaben, der Glaube, jeden Widerstand überwinden zu können, der Mut, mit dem man jedem Feind gegenübertritt – das alles steigt wie Wärme auf und wird von dem Erzengel wahrgenommen; nicht so wie wir die Wärme, als von außen kommend, erleben, sondern auf eine innerliche Weise. Dennoch bleiben die Wahrnehmungen zunächst etwas Fremdes für den Erzengel, bis er tätig wird, die aufstrebenden Kräfte verstärkt, verwandelt und, sich selbst offenbarend, sich in dem jungen Volke inkarniert.

Nach einer Phase wechselnder Zustände tritt – vielleicht nach ein paar Jahrhunderten – der Zustand ein, wo das Volk altert, passiv wird und bequem in die "goldene" Vergangenheit zurückschaut und Museen begründet. Der Erzengel empfindet Kälte und Trockenheit und muss sich zurückziehen.

Wir lesen bei Rudolf Steiner in dem 3. Vortrag des "Volksseelenzyklus" (GA 121) folgendes:

"Nun müssen wir wieder in das innere Leben eines solchen Erzengels hineinsehen. Sie haben aus dem, was ich erzählt habe, wohl schon gemerkt, dass dasjenige, was der Mensch von außen bekommt, der Erzengel von innen erhält; dafür bekommt der Erzengel die Empfindung, wenn die Volksindividualitäten als Zentren (die einzelnen Menschen-Iche) in ihm auftreten, dass das, was da an ihn herantritt, zwar von innen in seinem Bewusstsein auftritt, aber ihm doch sozusagen etwas Fremdes ist. Es ist etwas, was bei ihm so auf-

*tritt, wie die Einfälle in seinem Bewusstsein. In umgekehrter Weise tritt das auch an ihn heran, wie beim Menschen Jugend und Alter herantritt. Beim Menschen wird die Jugend so erlebt, dass er sich in seinen Gliedern frisch fühlt, dass sie im Aufstreben begriffen sind, sich entwickeln. Im Alter werden diese Glieder sozusagen schlaff und versagen ihren Dienst. Das ist etwas, was der Mensch aus seinem Inneren herauskommen fühlt. Der Erzengel fühlt nun zwar alles aus seinem Innern herauskommend, aber es erscheint ihm das Auf- und Absteigen des Volkes doch als etwas Fremdes, als etwas, wovon er das Gefühl hat, dass es von ihm unabhängig ist, womit er also nicht direkt etwas zu tun hat, was ihm aber Veranlassung gibt, sich in irgend-einem Volke zu bestimmter Zeit zu verkörpern. Wenn die Möglichkeit da ist, sich zu verkörpern, wenn ein in der aufstrebenden Periode seines Lebens, in der aufstrebenden Vollkraft lebendes Volk vorhanden ist, dann geht der Erzengel hinunter, ebenso wie der Mensch hinuntersteigt, wenn er das Leben durchlebt hat zwischen Tod und einer neuen Geburt. So also geht der Erzengel ebenso hinunter in ein Volk und verkörpert sich darin. Ebenso fühlt der Erzengel seinen Tod, die Notwendigkeit, sich von dem betreffenden Volks zurückzuziehen, wenn die einzelnen Wahrnehmungen, die Zentren, die er wahrnimmt, anfangen weniger produktiv, weniger aktiv zu sein, wenn sie anfangen, weniger Inhalt zu haben. Dann kommt die Zeit, wo er eine solche Volksgemeinschaft verlässt, er kommt dann in sein Devachan, in sein Leben zwischen Tod und neuer Geburt, um bei späterer Gelegenheit in anderer Weise eine Volksgemeinschaft aufzusuchen."*³

Das Gebiet, auf dem die Erzengel vorzugsweise wirken, ist das Feld des Ätherischen, mit dem auch die Temperamentslagen der Menschen und die vielfältige Mischung der Volkstemperamente verbunden sind. Die Wirkenskraft des Erzengels reicht aber nur hinunter bis zum cholерischen, sanguinischen und phlegmatischen Temperament – das Melancholische, das so stark mit dem Irdischen, Knochenhaften und der Schwere verbunden ist, liegt außerhalb seiner Reichweite. Der Erzengel hat die Aufgabe, durch die Umwandlung des Ätherischen den Lebensgeist zu entwickeln, und so viel wir vermögen, durch die Umwandlung unseres Temperamentes und unserer Gewohnheiten schon im Lebensleib Veränderungen zu bewirken, so viel unterstützen wir die Arbeit des Erzengels und werden umgekehrt auch von ihm unterstützt.

Sehen wir nun auf kleinere Gruppierungen hin, die nicht so groß sind wie ein Volk. Hier werden sich dieselben Gesetzmäßigkeiten zeigen. Auch in einer kleinen Gemeinschaft, in einer Klasse, einem Lehrerkollegium, in der Schulgemeinschaft gehen die Aufgaben der Gemeinschaft weit über das hinaus, was der Einzelne – selbst in Wechselwirkung mit seinem Engel – bewirken kann. Hier müssen die Erzengel wiederum die Möglichkeit bekommen, diese Gruppe von Menschen wahrzunehmen. Sie können es, wenn Begeisterung, Initiative, Schwung da ist, wenn man sich jeden Tag neue Schritte vornimmt, die man zusammen gehen will, jeden Morgen mit neuen Einfällen zur Schule kommt und wenn das ganze Kollegium intensiv zusammenarbeitet. Dann nimmt der Erzengel Wärme wahr, und er wird gerne heruntersteigen und sich mit der Gemeinschaft verbinden wollen, ihre Kräfte verstärken. Doch immer muss er abwarten, was ihm entgegengebracht wird, er kann sich nicht aufdrängen. Und er wird sich zurückziehen, wenn er bemerkt, dass sich passive Kühle ausbreitet, keine neuen Initiativen da sind, man resignierend in die Vergangenheit schaut und von dem Vergangenen zehrt. Überhaupt keine Wahrnehmung mehr ist für ihn dann vorhanden, wenn ein Kollegium zerbröckelt, wenn es nicht zusammengewachsen ist und nur noch Einzelmensch neben Einzelmensch steht.

Für eine wirkliche Zusammenarbeit ist eine erste Voraussetzung, dass man die Kollegen wahrnimmt und einen vorurteilslosen Sinn für ihr So-Sein entwickelt. Dafür kann eine Hilfe eine der sechs sogenannten "Nebenübungen", die Positivität sein.

Die Positivität besteht ja nicht darin, dass man dasjenige, was falsch ist, als richtig bezeichnet und dasjenige, was böse ist, als gut. Die Positivität besteht darin, dass man das tatsächlich vorhandene Positive entdeckt und dass einem das Negative nicht das Positive zudeckt und man nur das Negative sieht. Selbstverständlich muss man auch das Negative sehen, sonst wäre man ja unwahr. Die Positivitätsübung besteht darin, dass man nie bei dem Negativen stehenbleibt, sondern so lange weitersucht, bis man das tatsächlich Wahre, Positive entdeckt hat. Und jedesmal, wenn man so eine Entdeckung gemacht hat, wird das eine Anregung sein, noch mehr zu entdecken; es verstärkt sich und wird allmählich wie ein Atmungsvorgang, in dem man einmal drinnen und einmal draußen ist.

Diese Positivität gehört mit zum Bauen einer Gemeinschaft – Gemeinschaften müssen von unten her gebaut werden – und ist eine der Voraussetzungen für die Annäherung an das Erzengelwesen.

Betrachten wir nun die einzelne Klasse. Zunächst hat der Lehrer den einzelnen Schüler im Bewusstsein, bemüht sich um diesen Jungen, um jenes Mädchen. Aber wie groß ist sein Bewusstsein von der Klasse als ganzer? Manche Lehrer haben es von der ersten Stunde an, andere gehen durch schmerzvolle Erlebnisse, bis sie die Klasse als ganze Gemeinschaft erfassen. In dem Augenblick, wo ein Lehrer eine besondere Sympathie für oder auch eine besondere Antipathie gegen ein Kind hat, wo er nur mit einigen interessanten

Schülern arbeitet und andere links liegen lässt, hört die Klasse auf, eine Gemeinschaft zu sein, es existieren nur noch Einzelbeziehungen. Es kann aber auch insofern eine falsche Richtung eingeschlagen werden, als es Lehrer geben mag, die ihre Klasse allzusehr lieben, eine Art Schutzhülle um "ihre" Klasse bilden und sie dadurch aus der Schulgemeinschaft aussondern. Die Klasse sollte eine starke Gemeinschaft sein, aber als solche sich in die größere Gemeinschaft der gesamten Schule, der ganzen Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft hineinstellen.

Erzengelwirkungen setzen immer eine starke Tätigkeit voraus, die aber imstande sein muss, sich auch zurückzunehmen.

Wenn wir uns nun dem Gebiet der Archai zuwenden, werden wir diesen erhabenen Wesen gegenüber in tiefer Ehrfurcht die Distanz empfinden, die uns von ihnen trennt; aber zugleich können wir auch eine Nähe verspüren. Die Archai – oder Zeitgeister – sind wiederum um so viel höher stehend als die Erzengel, als diese über den Engeln und die Engel über den Menschen stehen. Wir sehen innerhalb der hierarchischen Wesen eine Entwicklung zu einer immer stärkeren Wirksamkeit der Kraft, die schließlich bis zum physischen Plan vorzudringen vermag. Die Engel arbeiten im Astralischen, im Denken, Fühlen und Wollen innerhalb der Empfindungs-, Verstandes- und Bewusstseinsseele und entwickeln das Geistselbst. Die Erzengel wirken auf dem Hintergrund des Fühlens – vor allem in Gemeinschaften – und verwandeln das Ätherische allmählich in den Lebensgeist. Die Archai können mit ihrer gesteigerten Kraft bis in das Physische hinunterwirken und das Geistige aus dem Physischen befreiend zum Geistesmenschen umformen. Sie sind tätig in der konkret wahrnehmbaren Situation im konkreten Augenblick. Selbstverständlich sind die Archai selbst innerhalb des Physischen nicht wahrnehmbar und sie nehmen auch ihrerseits das Physische nicht etwa so wahr wie ein Mensch; sie erleben die innere Seite der Wahrnehmungswelt. Dennoch können sie helfen, die Möglichkeiten und Situationen herzustellen, die nötig sind, damit das in der Zeit "Fällige" in Erscheinung tritt. Wie tun sie das? Rudolf Steiner führt als Beispiel Galileis Entdeckung der Pendelgesetze an. Galilei sieht im Dom zu Pisa die Kirchenlampe schwingen; er belässt es nicht bei der passiven Wahrnehmung, er wird innerlich aktiv, entdeckt die Gesetzmäßigkeit – fügt sie sozusagen hinzu – und bringt durch die Pendelgesetze einen wichtigen Impuls in die ganze fünfte nachatlantische Kulturepoche herein. Man "sieht" sozusagen die Arbeitsweise der Archai. Da ist eine physische Situation, eine physische Sinneswahrnehmung, die Bestimmtes ermöglichen kann, – nun zieht sich der Zeitgeist etwas zurück und wartet ab, ob der Mensch die konkrete Situation im Augenblick ergreift und durch seine innere willenshafte Tätigkeit das entscheidende Geistige aus dem Physischen herausholt, Geistesgegenwart beweisend.

Was kann das nun für den Lehrer bedeuten? Zunächst wird er in seiner Vorbereitung sich bemühen, eine Beziehung zu der Welt der Engel zu bekommen – ihr wird er die innere Kraft und die Fähigkeit zu erziehen verdanken. Er wird weiter seine Arbeit in die Gemeinschaft hereinstellen und durch die Zusammenarbeit Erzengelwirkungen herbeirufen, die das Gedeihen des Gesamtorganismus verstärken. Und er wird auf einer dritten Stufe sich wach wahrnehmend und geistesgegenwärtig der augenblicklichen Situation im Klassenzimmer stellen. Es könnte sein, dass sich ein Lehrer sehr viel Geisteswissenschaftliches und Pädagogisches erarbeitet hat und dennoch nicht sieht, was dieses Kind in diesem konkreten Augenblick gerade braucht. Es fehlt dann an der Archai-Qualität!

Wir finden diese drei Stufen auch in Rudolf Steiners Darstellung in der "Meditativ erarbeiteten Menschenkunde", wo er darstellt, dass man Menschenkunde zunächst aufnehmen, wahrnehmen soll, sie in einem zweiten Schritt meditierend verstehen, vertiefen muss und in einer dritten Stufe dann das schöpferische, willenshafte Erinnern auftaucht, wo man im Augenblick intuitiv weiß, was man dieser Sekunde mit diesem Schüler zu tun hat.

Diese Wahrnehmungsfähigkeit muss nicht auf einen einzelnen Schüler beschränkt bleiben, sie kann sich ausdehnen auf den gesamten Schulorganismus, ja auf die ganze Kultur der Gegenwart. Es genügt nicht, innerlich meditativ zu arbeiten, es genügt nicht, in der Gemeinschaft zu leben, ich muss mich hinausbegeben in die physisch wahrnehmbare Gegenwartswelt und sehen, was jetzt nötig, was fällig ist. Heute sind wir da angelangt, wo eigentlich jede Gegenwartssituation einer geistigen Ergänzung bedarf. Hier geht es nicht nur um die Aufgabe, die dem einzelnen Menschen mit seiner Entwicklung gestellt ist, auch nicht um die Aufgabe, die eine Gemeinschaft oder ein Volk hat; hier geht es um eine Aufgabe, die der gesamten Menschheit in einer bestimmten Zeitepoche gestellt ist – welche Taten sind aus der physisch wahrnehmbaren Situation ablesbar, gefordert?

Nun gibt es außer den normal fortgeschrittenen Archai, die nie die Freiheit des Menschen antasten und immer abwarten, was aus der Eigenaktivität der Menschen entsteht, auch abnorme Geister der Zeit. Sie warten nicht die Reaktionen der Menschen ab, sondern greifen von sich aus ein, sie beginnen, in den menschlichen Gehirnen zu rumoren. Dies Rumoren tritt überall da auf, wo Gedanken sich mit starker Kraft im

Menschen festsetzen; der Mensch hat bestimmte Intentionen und will sie durchführen, ohne die konkrete physische Situation zu berücksichtigen. Man sieht solche Menschen fanatisch handeln, – ohne Bezug zur Wahrnehmungswelt und die gegebenen Verhältnisse. Man braucht dabei nicht nur an die fundamentalistischen Bewegungen der Gegenwart zu denken, es mag solches Verhalten hie und da auch in unserer Bewegung zu finden sein.

Der wahre Geist der Zeit fordert die Wahrnehmung der Situation und daran anschließend das freie initiative Handeln des Menschen, dessen Folgen er verstärken kann und will.

Welches Verhältnis hat nun Michael zu den Erzengeln und Zeitgeistern? Alle, auch die hierarchischen Wesen machen Entwicklungen durch. So wie es Menschen gibt, die schon vor Jahrtausenden eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht hatten, und andere, die selbst am Ende der Erdenentwicklung noch kaum die wahre Menschenqualität erreicht haben werden, so gibt es auch bei den höheren Wesen gewaltige Unterschiede in dem Reifegrad ihrer Entwicklung. Grundsätzlich könnten am Ende unserer planetarischen Entwicklung die Menschen die Engelstufe, die Engel die Erzengelstufe und die Erzengel die Archaistufe erreicht haben. Michael ist nun der reifste, der vollkommenste der Erzengel, der bereits jetzt beginnt, zu der Stufe der Zeitgeister aufzusteigen und sich den großen, höheren Aufgaben dieser Hierarchie zu widmen; er ist der gute Geist der Zeit! Er wirkt stark in Gemeinschaften, aber nicht in solchen, die durch das Blut gebunden sind. Er lebt in der Gemeinschaft der heimatlosen Seelen, die sich aus den naturgegebenen Bindungen gelöst haben, die sich der Geisterkenntnis zuwenden und die aus freier Initiative mit Berücksichtigung der Wahrnehmungswelt – zu handeln vermögen. Er verstärkt die Folgen der menschlichen Taten.

In dem Lichte Michaels muss die ganze Waldorfschulbewegung gesehen werden. Sie war fällig – die Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen, der neuen Generationen zeigte es –, und Rudolf Steiner antwortete mit der Einsetzung einer geistgemäßen Erziehungskunst. Eine neue, gewaltige Dimension von Zeitgeistwirksamkeit wird dadurch anschaulich; sie muss jeden Tag aufs neue ergriffen und weitergeführt werden – stets aus der Wahrnehmung der Gegenwart heraus das jetzt Fällige suchend.

Michael möchte in die gesamte Zivilisation der Gegenwart hereinwirken, wir müssen ihm "den Wagen bauen, auf dem er hereinfahren kann" und uns zu Bundesgenossen des hereinziehenden Michael machen.

Anmerkungen:

- 1 R. Steiner, Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geistesleben und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung. GA 7, Domach 1960, S. 144.
- 2 R. Steiner, Anthroposophische Leitsätze. GA 26, Dornach 1976, S. 56.
- 3 R. Steiner, Die Mission einzelner Volksseelen im Zusammenhange mit der germanisch-nordischen Mythologie. GA 121, Dornach 1962, S. 55/56.

Erstveröffentlichung:

Verlag Freies Geistesleben, **Der Rhythmus von Wachen und Schlafen**; *Seine Bedeutung im Kindes- und Jugendalter, Studien zur Pädagogik Rudolf Steiners*, Stuttgart 1990, ISBN 3-7725-1117-1

www.joergensmit.org ist die Webadresse mit Material von und über Jörgen Smit; Biografisches, Publikationen, Vorträge, Wirkungsstätten etc., herausgegeben von Rembert Biemond